

POESIE

Bei Zeiten

Mit seinem neuen Gedichtband zeigt sich Wilhelm Bruners als sprachversierter Gottessucher. **VON ANDREAS R. BATLOGG**

Wie sehr ich sie verstehe, diese „Sprache der Armen“, solche Zeiten lösen eine Art Echo in mir aus: „Alle Füllwörter weglassen / stattdessen Worte suchen, / die sättigen / Schnellen Antworten misstrauen / stattdessen miteinander Fragen stellen / Den Dogmen der Besserwisser / keinen Glauben schenken / Im Schweigen die Antwort ahnen“.

Wilhelm Bruners, Priester des Bistums Aachen, Poet, Bibelkenner, Bibelliebhaber und Bibelwissenschaftler – das stünde auf einem Steckbrief. Und die Info: Ist oft im Heiligen Land zu finden. Fast zwei Jahrzehnte hat Bruners in Israel gelebt. Vor einigen Jahren ist Mönchenglöblich sein Lebensmittelpunkt geworden. Doch auch mit 83 ist er noch im gesamten deutschen Sprachraum als Referent unterwegs. Das hält ihn offenbar jung. Manchmal ist er auch einfach nur als Besucher anzutreffen, wie im August, bei der Podiumsdebatte des CIG zum Thema „Theologie ohne Zukunft?“. Neugierig gemacht hatte ihn das Jahresthema der Salzburger Hochschulwochen: „Reduktion! Warum wir mehr Weniger brauchen“ (vgl. CIG Nr. 33, S. 6). Sowas sticht ihm ins Auge, nicht ohne Grund schrieb Karl-Josef Kuschel einmal, Bruners sei ein „Virtuose der Verknappung des Sprechens“.

Abraham, Jakob, Elija kommen in seinem neuen Bändchen *Bei Zeiten* zur Sprache. Zwölf Meditationen zum Markus-Evangelium gibt es, sieben Bilder der Offenbarung. Feste des Kirchen- wie Anlässe des Kalenderjahres werden zum Thema. Das Gedicht *weihnacht* endet mit den Zeilen: „doch in der tiefe jeder geschichte / ruht immer noch das unzerstörbare helle / weil gott uns mit anderen augen anschaut“. Ein anderes Gedicht, *geistliche wintertage* – mit der *weihnachtsgeschichte*, enthält den Passus: „harmlos von gott zu reden / ist gefährlich / wird schon nichts passieren / ein großer irrtrug / der in der bibel / erzählte gott / stellt seine redner bloß / verweigert jede unterschrift / unter das behauptete / und entfernt sich / in entgegengesetzter / richtung / nach unten.“

Bruners schreibt in seinen Texten gerade nicht harmlos über Gott, er kämpft für den biblischen, bildlosen Gott, den er gegen einen künstlichen theologischen Retortengott verteidigt:

DEIN WORT
ICH BIN DA
spricht sich uns zu
macht unseren
getrübten Blick hell
ich sehe Leben
ich sehe Zukunft

In Anspielung auf den Gottesnamen Eli dichtet er unter dem Titel *eli-miniert*: „mein gott / ständig im minus / meines verkopften / glaubens / ständig auf der / verlustliste / meines vertrauens“. Verkopft ist Bruners Glaube gewiss nicht. Er ist ein Suchender geblieben, ein Fragender, einer, der den Gott der Bibel gegen einen blutleeren Theologengott ins Wort bringt, der in sterilen Begriffen zu ersticken droht.

Und immer wieder Prosatexte: Kurzgeschichten im Umfang von siebeneinhalb bis vierzehn Seiten, etwa *Der Besitzer einer Karawanserei in Bethlehem verteidigt sich* oder *Der Krieg, der noch weiterging* oder *Die*

Heimkehr über einen Sohn, der den aus Krieg und Gefangenschaft zurückkehrenden Papa nicht mehr erkennt, nach Jahren der Trennung. Vieles, ja alles vielleicht, ist autobiographisch gefärbt. Fast schon ein Vermächtnis, jedenfalls ein Lebenszeugnis ist das Gedicht *bei aller liebe*. Es endet mit dem Geständnis:

vielleicht ist ein leben zu kurz
um eine gottahnung zu bekommen
von zeit zu zeit reichte es ihm
den morgenstern zu sehen
dann spürte er eine sehnsucht
aber er wusste nicht wonach

Oder *quo vadis?*: „geh aufrecht deinen weg / im horizont des ewigen / begleitet und manchmal allein / keiner geht ihn für dich / ohne dich schaffst du ihn nicht / vollendung ist kein ziel / in dieser durch trübes / verschatteten welt / behalt deinen hunger nach licht / das dir von weither und ganz nah / als heiliges entgegenleuchtet“.

Bruners macht immer wieder Hoffnung. Weil er an die unzerstörbare biblische Perspektive erinnert, dass kein irdisches Ende endgültig ist oder das letzte Wort beanspruchen kann. So im Gedicht *palmsonntag*:

immer stehen engel bereit
steine beiseite zu wälzen
und schleusen des lichts
in gräber zu treiben
sobald die liebe zu kurz kommt
und der tod zu mächtig wird
heben sie ihre arme
öffnen die tore des lebens
und reichen früchte der einsicht

Bruners teilt wunderbare Lebensansichten mit, Annungen von einem anderen Leben. Er ist, wie eines der Gedichte lautet, „im wort zuhause“. In *Älter geworden* liest man im Rückblick auf 83 Lebensjahre: „Noch stehe ich / vor dem Gang / über den Jordan / blicke staunend zurück / auf viele Wanderjahre / die Landschaften / erschreckend schön / Früher sah ich nur / Schritt für Schritt / Doch jetzt / zwischen Zeit / und Ewigkeit / erkenne ich dankbar / welch' dunkle Abgründe / ich liebevoll getragen / oder an ihnen behutsam / vorbeigeführt worden bin / Und sollte ich vorher / nicht gefragt werden: / Dem jüngsten Tag / seh' ich gelassen entgegen“.

Wohl nicht ohne Grund lautet das letzte Gedicht der Sammlung *fragen über fragen*. Es endet mit den Zeilen:

oder gehen wir doch heim
wie früher die tradition sagte
aber wohin und zu wem
DU EWIGER

ANDREAS R. BATLOGG, Dr. theol., ist Jesuit und Publizist in München.



WILHELM BRUNERS
BEI ZEITEN
Gedichte und Kurzgeschichten
Verlag Tyrolia, Innsbruck 2023
136 S., 18 €

Zum inneren Leben

Morgengebet

Morgens früh bete ich fast täglich mal mehr, mal weniger konkret im Halbschlaf vor mich hin. So eine Art Zwiesprache, halb im Traum und halb im Wachwerden. Manchmal sehr intensiv. Manchmal auch nur ein „Lass mich bitte irgendwie wach werden“.

MIRA UNGEWITTER

in: „Gott ist Feministin“
(Verlag Herder, Freiburg 2023)

Schmetterling

Wie groß das enorme Wirkungspotential selbst minimaler Einzelimpulse sein kann, wird am Beispiel der Chaostheorie offensichtlich: Sie zeigt metaphorisch auf, dass der Flügelschlag eines Schmetterlings am einen Ende der Welt am andern Ende der Erde einen ganzen Sturm zu entfachen vermag. Dies heißt analog für den Menschen, dass selbst ein minimales Wirken des Einzelnen in Funktion der Zeit Erstaunliches hervorbringen kann.

Zugegeben, es braucht Mut dazu; manchmal auch eine gewisse Risikobereitschaft, Idealismus und Kreativität ... Im Rückblick aber sind es oft jene Projekte, die den Menschen in Atem halten und aufs Äußerste forderten, dank derer im Leben etwas Spezielles entstehen konnte.

CHRISTIANE BLANK

in: „Kreative Lebensbewältigung in Zeiten des Umbruchs“ (TVZ, Wangen 2023)

Sommerende

Für die, denen der Abschied vom Sommer schwerfällt

für die, denen vor der dunklen Jahreszeit bange ist für die, denen jemand fehlt für die, die einen Lichtblick brauchen für euch Segen und eine behütete Nacht

CORNELIA EGG-MÖWES

in: „#abendsegen. Gesegnet schläft sich's besser“ (Neukirchner Verlagsgesellschaft, Neukirchen-Vluyn 2023)